

MÜHEN DER MODERNE

Von Kleist bis Tschechow –
deutsche und russische
Publizisten des 19. Jahrhunderts.

Horst Pöttker

Aleksandr Stan'ko (Hrsg.)

HW

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Horst Pöttker, Aleksandr I. Stan'ko (Hrsg.)

Mühen der Moderne.

Von Kleist bis Tschschow – Deutsche und russische Publizisten des 19. Jahrhunderts

Усилия эпохи модерна.

От Клейста до Чехова – Публицисты Германии и России 19 века

Öffentlichkeit und Geschichte, 9

Köln : Halem, 2016

Die Reihe *Öffentlichkeit und Geschichte* wird herausgegeben von Markus Behmer (München), Hans Bohrmann (Dortmund), Wolfgang Duchkowitzsch (Wien), Fritz Hausjell (Wien), Horst Pöttker (Dortmund) und Marianne Ravenstein (Münster i. W.).

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2016 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISSN 1865-3359

ISBN (Broschur) 978-3-86962-100-5

ISBN (PDF) 978-3-86962-155-5

<http://www.halem-verlag.de>

E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

ÖFFENTLICHKEIT UND GESCHICHTE

Horst Pöttker, Aleksandr I. Stan'ko (Hrsg.)

Mühen der Moderne

Von Kleist bis Tschechow – Deutsche und
russische Publizisten des 19. Jahrhunderts

Усилия эпохи модерна:

От Клейста до Чехова. Публицисты
Германии и России 19 века

HERBERT VON HALEM VERLAG

Die Reihe *Öffentlichkeit und Geschichte*

»Übrigens ist mir alles verhaßt, was mich bloß belehrt, ohne meine Tätigkeit zu vermehren oder unmittelbar zu beleben.«

Mit diesem Goethe-Wort beginnt Nietzsche seine unzeitgemäße Betrachtung *Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben*. Auch für Medien und ihr Publikum sollte Geschichte kein Bildungsballast sein, sondern etwas Belebendes.

Deshalb erscheinen in der Reihe *Öffentlichkeit und Geschichte* Arbeiten, die Vergangenheit mit Gegenwart verknüpfen: Untersuchungen darüber, wie historische Vorgänge öffentlich vermittelt werden (können) – Studien zur Entstehung und Entwicklung des Journalismus und der Medien, ihrer Arbeitstechniken, Darstellungsformen und Selbstverständnisse – Porträts früherer Periodika oder Publizisten, von denen zu lernen ist, sei es im Sinne des Nachstrebens, sei es im Sinne der Kritik.

Öffentlichkeit und Geschichte setzt die Reihe *Journalismus und Geschichte* fort, die bis 2004 von Hans Bohrmann und Horst Pöttker im Universitätsverlag Konstanz herausgegeben wurde.

Herausgeber sind Markus Behmer (München), Hans Bohrmann (Dortmund), Wolfgang Duchkowitsch (Wien), Fritz Hausjell (Wien), Horst Pöttker (Dortmund) und Marianne Ravenstein (Münster i.W.).

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	12
GUNTER REUS	20
Sinn für den Boulevard und die ›Nationalidee‹. Heinrich von Kleist und sein Lehrsatz von der Staatsferne des Journalismus	
FRANK STERN	72
»Einen Stil haben, ohne schön zu schreiben« Der Feuilletonist und Zeitschriftsteller Ludwig Börne (1786-1837)	
HORST PÖTTKER	92
»Alles Weltwichtige an Ort und Stelle betrachten und behorchen« Heinrich Heine als Protagonist des modernen Journalismus	
ALEKSANDR I. STAN’KO	148
Die fantastische Wirklichkeit in der Publizistik Aleksandr S. Puškins	
WALTER HÖMBERG	164
»Der Ideenschmuggel wird die Poesie des Lebens werden« Karl Gutzkow – Leben und Werk eines Zeitschriftstellers	
LUDMILLA P. GROMOVA	218
Russland und der Westen im Werk von Aleksandr I. Gercen	

Содержание

Предисловие	13
Гунтер Ройз	21
Бульварные темы и ›Национальная идея‹ Генрих фон Клейст и его тезис об удаленности журналистики от государства	
Франк Штерн	73
»Обладать стилем, не умея писать красиво« Фельетонист и хроникер Людвиг Бёрне (1786 - 1837)	
Хорст Пётткер	93
»Смотреть и слушать там, где вершатся судьбы мира« Генрих Гейне как предтеча современной журналистики	
Александр Иванович Станько	149
Фантастическая реальность в публицистике А. С. Пушкина	
Вальтер Хёмберг	165
»Контрабанда идей станет поэзией жизни« Карл Гутцков – жизнь и творчество одного хроникера	
Людмила Петровна Громова	219
Россия и Запад в публицистике Герцена	

HORST PÖTTKER Revolutionär und Realist. Georg Büchner und das Prinzip Öffentlichkeit	262
DOROTHEE KRINGS Vom Brotberuf zur publizistischen Persönlichkeit. Der Schriftsteller Theodor Fontane als Journalist	326
VADIM N. BELOPOL'SKIJ Das Menschenbild in der Publizistik Fëdor M. Dostoevskijs und die Traditionen der klassischen deutschen Philosophie	380
BERND FÜLLNER Zwischen Romantik und Revolution. Georg Weerth als Journalist	402
BORIS I. ESIN Die satirische Publizistik von Michail E. Saltykov-Ščedrin	450
OLGA I. LEPILKINA Lev Tolstoj – Publizist und Philosoph	470
ALLA G. BESPALOVA Die Moral im publizistischen Schaffen Vladimir G. Korolenkos	492
ALEKSANDR I. STAN'KO Über Spuren der Kindheit im Werk Anton P. Čechovs	518
Autorinnen und Autoren Bildnachweise	536 546

Хорст Пётткер Революционер и реалист. Георг Бюхнер и принцип публичности	263
Доротея Крингс От журналистского ремесла к публицистической личности. Писатель Теодор Фонтане как журналист	327
Вадим Николаевич Белопольский Концепция человека в публицистике Ф. М. Достоевского и традиции немецкой классической философии	381
Бернд Фюльнер Между романтикой и революцией. Георг Веерт как журналист	403
Борис Иванович Есин Сатирическая публицистика М. Е. Салтыкова-Щедрина	451
Ольга Ивановна Лепилкина Лев Толстой – публицист и философ	471
Алла Григорьевна Беспалова Нравственные доминанты публицистической деятельности В. Г. Короленко	493
Александр Иванович Станько Отзвуки впечатлений детства в творчестве А. П. Чехова	519
Авторы	537

Vorwort

Deutschland und Russland im 19. Jahrhundert – zwei im Modernisierungsprozess relativ, nämlich im Vergleich zu Westeuropa und Nordamerika, zurückgebliebene Länder. Politisch zerrissen das eine, wo das aufstrebende Bürgertum aber immerhin in der Mitte des Jahrhunderts eine dann gescheiterte Revolution wagt, die Einheitsstaat und Demokratie auf ihre schwarz-rot-goldene Fahne schreibt. Mit harter Zarenhand regiert das andere, wo die Leibeigenschaft der Bauern erst zu Beginn des letzten Jahrhundertdrittels aufgehoben wird. Und doch kündigt sich auch hier die Moderne an, regen sich in beiden Nationen unter den erstarrten Herrschaftsstrukturen soziale und kulturelle Bewegungen, die Freiheit, Gerechtigkeit und andere Ideale der westeuropäischen Aufklärung im Sinn haben.

Zu den Errungenschaften der Aufklärung gehört die Einsicht in den Nutzen, ja die Notwendigkeit von Öffentlichkeit. Moderne Gesellschaften, aufgrund ihrer fortgeschrittenen Differenzierung und Parzellierung von vielfältigen Kommunikationsbarrieren durchzogen, brauchen eine sie überspannende Sphäre ungehinderter Kommunikation, damit der Staat an die Interessen seiner Bürger gebunden werden kann und soziale Selbstregulierung funktioniert. In England, dem im Modernisierungsprozess am weitesten fortgeschrittenen Land, beginnt sich diese Einsicht bereits Anfang des 18. Jahrhunderts zu verbreiten – und mit ihr eine auf Pressefreiheit, Urheberrechte, richtige und wichtige Information erpichte Mentalität. Bei Schriftstellern wie Daniel Defoe oder Jonathan Swift entwickelt sich zuerst das publizistische Bewusstsein, das bis heute den Kern journalistischer Professionalität ausmacht, wobei

Предисловие

Германия и Россия в XIX веке представляли собой две страны, которые по сравнению с Западной Европой и Северной Америкой относительно запоздали с процессом модернизации. Одна – политически раздробленная, в которой в середине столетия набирающая силу буржуазия, начертав на черно-красно-желтом знамени ‘Единство и Демократия’, все же отваживается совершить потерпевшую в дальнейшем крах революцию. Другая, управляемая твердой царской рукой, отменяет крепостное право только лишь в начале последней трети столетия. И все-таки модернизация не обошла их стороной. В обеих странах в условия закоряченных властных структур зарождаются социально-культурные движения, вдохновляемые свободой, справедливостью и другими идеалами западно-европейского просвещения.

Одним из достижений эпохи просвещения является признание пользы и необходимости гласности. Современные общества, пронизанные многообразными коммуникационными барьерами в силу своей прогрессирующей дифференциации и парцеллизации, нуждаются в появлении объединяющей сферы беспрепятственной коммуникации, которая связало бы государство обязательством, отражать интересы граждан и помогла бы установлению социального саморегулирования. В самой развитой в процессе модернизации стране, Англии, подобная точка зрения проявляется уже в XVIII веке, а вместе с ней и жаждущий свободы прессы, авторского права, а также достоверной и важной информации менталитет. Такие писатели как Даниэль Дефо и Джонатан Свифт положили

besonders in Russland und Deutschland die journalistische Berufstätigkeit noch lange mit der schriftstellerischen verbunden bleibt.

An Beispielen deutscher und russischer Schriftsteller zu zeigen, dass sich journalistisches Bewusstsein als Merkmal unterschwellig vorandrängender Modernität auch in den beiden verspäteten Nationen bereits im 19. Jahrhundert zeigt, war unsere Leitidee für diesen Sammelband. Auch wenn sie sich nicht in allen Beiträgen völlig realisiert, weil nicht alle die Frage nach der publizistischen Mentalität der porträtierten Autoren beantworten, sind aufs Ganze gesehen die Konturen des Leitgedankens hoffentlich erkennbar geblieben.

Was wir vorlegen, ist hervorgegangen aus einer langen und bewährten Kooperation zwischen den Fakultäten für Philologie und Journalistik der Staatlichen Universität Rostov am Don, heute Teil der russischen Südlichen Föderalen Universität, und dem Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften, Journalistik und Geschichte der Universität Dortmund, heute Fakultät Kulturwissenschaften der Technischen Universität Dortmund. Mit dem sowohl bikulturellen (Deutschland und Russland) als auch fächerübergreifenden (Journalistik und Philologie verbindenden) Charakter dieser Kooperation sind zwei weitere Zielsetzungen verbunden. Einmal soll das Buch deutschen Lesern die russische und russischen Lesern die deutsche Kultur des 19. Jahrhunderts näherbringen. Den Zweck der interkulturellen Verständigung hoffen wir u. a. durch die Zweisprachigkeit inhaltsgleicher Texte zu fördern, die mit Zeit- und Kostenaufwand verbunden war und den Umfang des Bandes in einem für interessierte Leser aber wohl noch erträglichen Maße anwachsen ließ. Zum anderen soll es bedeutende, in beiden Ländern vor allem als Schöpfer belletristischer Literatur bekannte Schriftsteller als Journalisten zeigen, die sie auch – manche sogar mehr noch wie Gercken oder Heine – waren.

Mit Letzterem stellt sich, als durchaus beabsichtigter Nebeneffekt, die Einsicht ein, dass es auch schon vor dem Nachrichtenjournalismus angelsächsischer Prägung, vor dem news paradigm, den auf die Öffentlichkeitsaufgabe konzentrierten Journalistenberuf gab, dessen »schriftstellerische Phase« (Dieter Paul Baumert) in Deutschland und Russland besonders lang ausfiel. Wer glaubt, mit dem digitalen Medienumbruch sei das Jahrhundert des Journalismus vorbei, sollte darüber nachdenken, ob nicht vielmehr mit dem offenkundigen Verblassen des Nachrichtenjournalismus literarisch-ästhetische Qualitäten für den Journalistenbe-

начало развитию публицистического сознания, которое на сегодняшний день является ядром журналистского профессионализма, который особенно в России и Германии еще долго будет тесно связан с писательским трудом.

Ведущей идеей настоящего сборника стала попытка показать на примере писателей Германии и России, что журналистское профессиональное самосознание как признак неизбежной модернизации двух 'запоздавших наций' проявляется уже в XIX веке. И даже если нам не удалось полностью реализовать ее, поскольку не все статьи отвечают на вопрос о публицистической ментальности представленного автора, мы, тем не менее, надеемся, что главная идея будет ясна.

Сборник, который мы предлагаем вниманию читателя, является результатом долговременного и тесного сотрудничества между факультетом филологии и журналистики Южного Федерального Университета (ЮФУ), и отделением языкознания и литературоведения, журналистики и истории Дортмундского университета (факультет культурологии). Это сотрудничество, охватывающее обе культуры, немецкую и русскую, и объединяющее журналистику и филологию, связано двумя задачами. Во-первых, мы надеемся, что предлагаемая книга поможет приобщить немецкого читателя к русской культуре 19 века, а русского читателя – к немецкой. Мы также считаем, что цель межкультурного взаимопонимания должна быть достигнута посредством двуязычия текстов, идентичных по содержанию. Во-вторых, выдающиеся и известные писатели-беллетристы обеих стран в настоящем издании представлены как журналисты, которыми они, впрочем, и были, как Гейне и, может быть, даже в большей степени Герцен.

Благодаря им утверждается в качестве совершенно преднамеренного побочного эффекта мнение о том, что еще до появления новостной журналистики англо-саксонской направленности, еще до 'новостной парадигмы', существовала журналистская профессия, направленная на выполнение задач, связанных с созданием публичности, профессия, »писательская фаза« (Дитер Пауль Баумерт) которой и в России и в Германии оказалась особенно долгой. Тому, кто думает, что с переходом на цифровые СМИ начнется закат 'века журналистики', следовало бы задуматься о том, не станет ли в эпоху очевидно исчезающей новостной журналистики вновь важ-

ruf wieder wichtiger werden, die bereits seine schriftstellerische Phase vor dem Nachrichtenparadigma geprägt haben.

Ein großer Teil der Originalzitate von Autoren des 19. Jahrhunderts wurde vom Team aktuell in die jeweils andere Sprache übersetzt.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren, den Übersetzerinnen und Übersetzern Dipl.-Journ. Erik Albrecht, Dipl.-Journ. Juliana Lofink, Prof. Aleksandr Noranovic, Prof. Nina Schaposchnikova, Prof. Svetlana Serebriakova und Prof. Antalolij Serebriakov, den Korrektoren Dr. Daniel Gehrman und Andreas Sträter, M.A., sowie der Redakteurin Dipl.-Journ. Katsiaryna Artsiomenka und *last, but not least* der Stiftung Pressehaus NRZ, der TU Dortmund mit ihrem Institut für Journalistik, der Südlichen Föderalen Universität Rostov am Don mit ihrer Fakultät für Philologie und Journalistik und dem Herbert von Halem Verlag, ohne deren verständnisvolle Kooperation und großzügige Unterstützung dieses Buch nicht entstanden wäre.

Dortmund und Rostov am Don im Herbst 2015
Horst Pöttker / Aleksandr I. Stan'ko

ной литературно-эстетическая составляющая для журналистской профессии, которая уже однажды до «новостной парадигмы» наложила отпечаток на «писательскую фазу».

Большая часть оригинальных цитат авторов 19 века была переведена на русский и немецкий языки редколлекцией данного сборника.

Мы благодарим всех авторов и переводчиков: профессоров А. И. Норановича, Н. М. Шапошникову, С. В. Серебрякову и А. А. Серебрякова, дипломированных журналистов Эрика Альбрехта, Юлиану Лоффинг и Екатерину Артеменко, корректоров д-ра Даниэля Германна и магистра Андреаса Штретера. Кроме того, мы искренне признательны Фонду Presse-Haus NRZ, Институту журналистики Технического Университета Дортмунда и факультету филологии и журналистики Южного Федерального Университета Ростова-на-Дону и издательству Herbert von Nalem, без чьей несравненной поддержки и плодотворного сотрудничества эта книга никогда не была бы опубликована.

Дортмунд и Ростов-на-Дону, осень 2015

Хорст Пётткер/Александр Иванович Станько



Heinrich von Kleist

GUNTER REUS

Sinn für den Boulevard und die ›Nationalidee‹. Heinrich von Kleist und sein Lehrsatz von der Staatsferne des Journalismus

Warum wird dieser Heinrich von Kleist Journalist? Was wir über den Lebensweg des Dramatikers und Erzählers¹, über seine Leidenschaften und Ziele, über seinen Umgang mit anderen und mit sich selbst wissen, deutet nicht darauf hin, dass er Geschäft und Milieu des Alltags-Chronisten ernsthaft für sich erwägen könnte. Er ist gehemmt. Er stottert. In Gesellschaft, gesteht er seiner Schwester Ulrike, mache ihm »Beklommenheit« (SB: 48) zu schaffen. Es sei besser, »wenn man fern von den Menschen bleibt«, denn »wenn man den warmen Körper unter die kalten wirft, so kühlen sie ihn ab« (SB: 175). Er gefällt sich in der Pose des auserwählten Sonderlings: »Ach, liebe Ulrike, ich passe mich nicht unter die Menschen, es ist eine traurige Wahrheit, aber eine Wahrheit; und wenn ich den Grund ohne Umschweif angeben soll, so ist es dieser: sie gefallen mir nicht« (SB: 206).

1 Kleists Lebensstationen sind im Vergleich zu denen anderer Schriftsteller seiner Zeit eher schlecht dokumentiert. Tagebücher hat er nicht hinterlassen. Viele Details und Motive in seinem Lebenslauf liegen bis heute im Dunklen. Hauptquelle für biografische Studien blieben seine Briefe, die im folgenden Text nach der Ausgabe von Dieter Heimböckel mit dem Sigel SB zitiert werden. Daneben helfen die Urteile seiner Zeitgenossen, Kleists Persönlichkeit einzuschätzen. Der Kleist-Forscher Helmut Sembdner hat diese Lebensspuren gesammelt; sie erscheinen nachfolgend unter dem Sigel 1s. Biografische Versuche über Kleist sind trotz (oder wegen) der Quellenlage in großer Zahl vorhanden. Als zuverlässige Referenzliteratur auf dem jüngsten Stand der Kleist-Forschung dienen für diesen Aufsatz vor allem die Arbeiten des Germanisten Gerhard Schulz (2007) und des Journalisten Jens Bisky (2007).

Гунтер Ройз

Бульварные темы и ›Национальная идея‹
Генрих фон Клейст и его тезис об
удаленности журналистики от государства

Почему, собственно говоря, Генрих фон Клейст стал журналистом? То, что мы знаем о жизненном пути этого драматурга и рассказчика¹ о его страстях и целях, о его отношениях с другими и с самим собой, не свидетельствует о том, что он имел намерение избрать для себя род занятий и стиль жизни хроникера повседневности. У него комплексы. Он заика. Он признается своей сестре Ульрике, что в обществе он испытывает «чувство угнетенности» (SB: 48). Ему гораздо лучше, «когда находится далеко от людей», т.к. «если бросить теплое тело среди холодных, то они охлаждают его» (SB: 175). Ему нравилось быть чужаком: «Ах, милая Ульрика, я не вписываюсь в общество этих людей, это – печальная истина, но это – истина; И если мне без обиняков назвать причину, то она состоит в следующем: они (люди) мне не нравятся» (SB: 206). Через много лет после его смерти некая «неизвестная подруга» написала о нем:

1. Обстоятельства жизни Клейста, по сравнению с его современниками, плохо задокументированы. Он не оставил дневников. Многочисленные детали и мотивы его биографии и по сей день остаются загадкой. Основным источником для биографических исследований является его переписка, которая далее цитируется по изданию Дитера Хаймбекеля под шифром ›SB‹. Помимо этого, помощь в оценке личности Клейста оказывают суждения его современников. Исследователь жизни и творчества Клейста Гельмут Зембднер собрал по крупицам воедино «следы жизни» Клейста; ниже он приводятся под шифром ›LS‹. Несмотря на дефицит информации (или вопреки этому), было написано огромное количество биографических статей. В качестве надежной базы и актуального эталона для исследований служат, прежде всего, труды германиста Герхарда Шульцга и журналиста Йенса Биски.

Lange nach seinem Tod schreibt eine »unbekannte Freundin« über ihn: »[...] die Mehrzahl seiner damaligen Landsleute verachtete er und hielt damit nicht hinter Bergen« (LS: 306). Ludwig Tieck schreibt man die Äußerung zu, es habe sich bei Kleist »Verachtung der Welt und Ingrimme entwickelt« (LS: 252). Sein Biograf Gerhard Schulz spricht von »grundsätzlicher, konstitutioneller Scheu« (SCHULZ 2007: 458).

Offensichtlich fällt es Kleist schwer, auf andere Menschen unbefangen zuzugehen. Mehr noch – er zweifelt daran, dass es ihm möglich sei, Erlebnisse zu kommunizieren. Ihm fehle, schreibt er aus Paris an eine Freundin, die Fähigkeit der sachlichen Beobachtung:

»Werde ich Ihnen nicht auch etwas von dieser Stadt schreiben müssen? Herzlich gern, wenn ich nur mehr zum Beobachten gemacht wäre. Aber – kehren uns nicht alle irdischen Gegenstände ihre Schattenseite zu, wenn wir in die Sonne sehen – ?« (SB: 264).

So spricht keiner, der sich zum Reporter berufen fühlt.² Und er kann sich nicht dazu berufen fühlen, da er an der Möglichkeit der Alltagssprache zweifelt, die Wirklichkeit zu fassen. Erkenntniskrisen³ und Sprachskepsis durchziehen die Lebenszeugnisse Kleists. Gerne, ruft er der Schwester zu, möchte er ihr ja alles von sich mitteilen.

»Aber es ist nicht möglich, und wenn es auch kein weiteres Hinderniß gäbe, als dieses, daß es uns an einem Mittel zur Mittheilung fehlt. Selbst das einzige, das wir besitzen, die Sprache taugt nicht dazu [...]« (SB: 204).

An die Stelle von Mitteilung durch Sprache aber tritt bei Kleist immer wieder die »Lust an Rätsel und Geheimnis« (HOHOFF 1958: 115), am Unergründlichen der Existenz.

Wem aber die Menschen, wie sie sind, nicht gefallen, wem die Alltagssprache kein Instrument der Beobachtung und der Mitteilung zu

2 In der Tat war die Großstadt Paris, die schon Ende des 18. Jahrhunderts Korrespondenten wie etwa Melchior Grimm zu Reportageversuchen diente, und die im Vormärz einen Heinrich Heine zu Meisterstücken des Augenzeugenberichts inspirierte (vgl. den Beitrag von Horst Pöttker in diesem Band), für Kleist nie Anlass zu journalistischen Beobachtungen und Beschreibungen. Er erwähnt die Stadt, die er mehrfach besucht hat, in seinen Briefen und später im Berliner Abendblatt zwar und kommentiert (meist abwertend) die Großstadterscheinungen. Aber er nutzt sie niemals zu atmosphärischen, augenblicksnahen Berichten. Gerhard Schulz will hingegen in Briefen, die Kleist aus Würzburg schickte, frühe Übungen des »Reporter[s] Kleist« erkennen (SCHULZ 2007: 141). Doch aufs Ganze gesehen lässt sich nicht nachweisen, dass Kleist systematisch Beobachtungsstudien getrieben und sich in das sprachlich unmittelbare Vermitteln von Erlebtem eingeübt hätte.

3 Im März 1801, als die Lektüre von Kant eine intellektuelle Erschütterung und Verunsicherung in ihm hervorruft, schreibt er an Ulrike: »Ich habe mich zwingen wollen zur Arbeit, aber mich eckelt vor Allem, was Wissen heißt« (SB: 216).

»[...] он презирал большинство своих тогдашних земляков и не стремился скрывать этого« (LS: 308). Людвигу Тику приписывают высказывание о том, что у Клейста »выработалось презрение к миру и озлобленность« (LS: 252). Его биограф Герхард Шульц говорит о »принципиальной, конститутивной робости« (Schulz 2007: 458).

Очевидно, что Клейсту очень трудно дается непринужденное общение с другими людьми. Более того – он сомневается в том, что в состоянии говорить о своих переживаниях. У него нет, – пишет он из Парижа одной из своих подруг, – способности к объективному наблюдению:

»Не следовало бы мне написать Вам что-либо об этом городе? С удовольствием, если бы я был создан хоть немного лучшим наблюдателем. Но разве все предметы земные не обращены к нам своей темной стороной, когда мы смотрим на солнце?« (SB: 264).

Так не скажет ни один человек, который ощущает в себе призвание быть репортером.² И он и не может чувствовать себя созданным для этого, так как сомневается в возможности повседневного языка схватывать действительность. Гносеологический кризис и языковой скепсис пронизывают все этапы биографии Клейста. С удовольствием, – отвечает он своей сестре, он бы сообщил все ей о себе. »Но это невозможно, и если бы даже не было бы иных препятствий помимо того, которое состоит в том, что у нас нет средств сообщения. Даже то единственное, чем мы обладаем, язык – не годится для этого [...]« (SB: 204). Но место обмена сообщениями с помощью языка у Клейста занимает вновь и вновь »страсть к загадкам и тайнам« (Hohoff 1958: 115), к неизведанному бытия.

Но кому люди, каковы они есть, не нравятся, кому повседневный язык не кажется инструментом наблюдения и сообщения, тот создает для себя – если он хочет продолжать писать – свои образы и свой язык сам (Ср. Schulz 2007: 200 и след.). Тот, кто считает тайну более привлекательной, чем раскрытие причинных связей, в чем и состоит журналисти-

2 Действительно, Париж уже в конце 18 века вдохновлял таких корреспондентов как Мельхиор Гримм на попытки создания репортажей и Генриха Гейне – на создание шедевров заметок наблюдателя. (См. статью Хорста Петткера в данном сборнике). Хотя Клейст и упоминал город, который неоднократно посещал, в письмах и позже в Берлинер Абендблате, комментируя, чаще всего негативно, явления большого города, он никогда не создавал атмосферные заметки наблюдателя. Герхард Шульц пытается распознать в письмах Клейста в Вюрцбург ранние попытки репортера. Но в целом, не удастся найти доказательства систематических наблюдений Клейста и изложения пережитого в языковой форме.

sein scheint, der schafft sich – wenn er am Schreiben gleichwohl festhält – seine Figuren und seine Sprache selbst (vgl. SCHULZ 2007: 200f.). Wer das Geheimnis reizvoller findet als das Offenlegen von Zusammenhängen, das Journalismus letztlich bedeutet, den zieht es zu einer anderen Wirklichkeit. Den zieht es zur Dichtung. Heinrich von Kleist bleibt vor allem das: ein Dichter.

Und doch wird er sich am Ende seines kurzen Lebens dem überraschten Publikum der preußischen Hauptstadt Berlin als Herausgeber, Reporter und Redakteur einer neuen Tageszeitung präsentieren. Niemand hat ihm das vorgeschlagen. Nie zuvor hat er von tagespublizistischen Plänen gesprochen. Es dürfte die blanke materielle Not sein, die ihn dazu veranlasst. Sein Vermögen hat der Spross einer Adelsfamilie längst aufgebraucht, Einnahmen fließen kaum. Seine Dramen und Novellen, heute Bestandteil der Weltliteratur, haben zu Lebzeiten mäßigen Erfolg; Goethe, dessen Huld junge Poeten berühmt machen kann, lässt sich auf seinem Dichterthron in Weimar zu keiner Geste für ihn herab.

So schubst ihn das Jahrhundert der Klassik ins Jahrhundert der Massenpresse.

1. Reisen, Risse

Wir müssen uns Heinrich von Kleist als unglücklichen Menschen vorstellen. Zerrissen und unstet polarisiert er seine Zeitgenossen. Mal empfinden sie ihn als sanft und kindergut, als geistvoll, herzlich, teilnehmend, aufrichtig; dann aber wirkt er auch grenzenlos eitel auf sie, borniert, hypochondrisch, düster, reizbar, grob, aggressiv. Karl Bertuch, Herausgeber des *Journals des Luxus und der Moden*, nennt ihn, der ein Leben lang um Geld betteln musste, kurzerhand den »Schnorrer Kleist« (LS: 111). Und Christoph Martin Wieland, in dessen Haus er eine Zeit lang wohnt, gesteht 1804 in einem Brief an Georg Wedekind: »Er schien mich wie ein Sohn zu lieben und zu ehren; aber zu einem offenen und vertraulichen Benehmen war er nicht zu bringen« (LS: 80f.).

»Keine Vollendung, nirgends.« So fasst Jens Bisky (2007: 7) das Leben Kleists zusammen, das ihn von einem Ort zum nächsten, von einem Extrem ins andere wirft, immer auf der Suche nach sich selbst. Geboren 1777 in Frankfurt an der Oder als Sohn eines Offiziers, schlägt

ка, того привлекает совершенно иная действительность. Того влечет поэзия. Генриху фон Клейсту остается прежде всего одно – быть поэтом.

И все же он предстанет в конце своей короткой жизни перед удивленной публикой прусской столицы, Берлина, в качестве издателя, репортера и редактора новой ежедневной газеты. Никто ему этого не предлагал. Никогда ранее он не говорил о своих планах уйти в ежедневную публицистику. Вероятно, это была прозаичная нужда, она заставила его поступить именно так. Свое состояние этот отпрыск дворянской семьи давно промотал, доходы почти не поступают, его драмы и новеллы, сегодня часть мировой литературы, пользуются при его жизни умеренным успехом; Гёте, чья хвала создавала молодых поэтов, не устаивает его на своем троне царя поэтов в Веймаре ни малейшим вниманием. Так столетие классицизма подталкивает его к столетию массовой прессы.

1. Путешествия и провалы

Мы должны увидеть в Генрихе фон Клейсте несчастного человека. Растерзанный и неуравновешенный, он способствовал поляризации мнений среди своих современников. Они воспринимают его, как мягкого и кроткого как дитя, как одухотворенного, сердечного, страдающего, искреннего; но в иных случаях он кажется им неумно тщеславным, упрямым и ипохондричным, мрачным, раздражительным, грубым, агрессивным. Карл Бертух, издатель *Журналь дес Люксус унд дер Моден (Journal des Luxus und der Moden)*, называет его, того, кто всю жизнь вынужден был выпрашивать деньги, «попрошайкой Клейстом» (LS: 111). А Кристоф Мартин Виланд, в доме которого он жил какое-то время, признается в 1804 году в письме Георгу Ведекиндю: «Мне казалось, что он меня любил и уважал как сын. Но требовать и ожидать от него открытых и доверительных отношений было бесполезно» (LS: 80 и след.).

«Никакого завершения нигде», так Йенс Биски (2007:7) подводит итог жизни Клейста, которая бросает его с одного места на другое, из одной крайности в другую, постоянно в поисках самого себя. Он родился в 1777 году во Франкфурте-на-Одере в семье офицера и тоже выбрал офицерскую карьеру. Когда ему еще не исполнилось 16 лет, он принимает участие в походе на Рейн против французских революционных войск. Но уже в 1799 году он добровольно увольняется с военной службы – крайне необычный для прусского дворянина поступок – и поступает в университет родного

auch er die Offizierslaufbahn ein. Noch keine 16 Jahre alt, nimmt er am Rheinfeldzug gegen die französischen Revolutionstruppen teil. Schon 1799 aber scheidet er – höchst ungewöhnlich für einen preußischen Adligen – freiwillig aus dem Militärdienst aus und immatrikuliert sich an der Universität seiner Heimatstadt. Der ehemalige Leutnant lernt wissbegierig, hört Vorlesungen in einer Vielzahl von Fächern – um nach drei Semestern das Studium abzubrechen. Er verlobt sich mit Wilhelmine von Zenge, einzige Bindung an eine Frau Zeit seines Lebens, mit der er jedoch kaum zusammen ist, bis das (Brief-)Verhältnis nach zwei Jahren zerbricht. Er reist, ruhelos. Ein sechswöchiger Aufenthalt in Würzburg im Herbst 1800 bleibt bis heute von Geheimnissen umwittert. Für kurze Zeit hospitiert Kleist danach im preußischen Wirtschaftsministerium, bricht aber auch diese Tätigkeit ab. Er reist nach Paris, um sich weiterzubilden, spielt mit dem Gedanken, in der Schweiz als Bauer zu leben, bezieht ein Haus auf einer Insel bei Thun. Dann zieht es ihn weiter nach Weimar. Für ein Vierteljahr quartiert er sich bei Christoph Martin Wieland ein, arbeitet jetzt, weitgehend mittellos, an ersten Dramen und Novellen. Über Leipzig und Dresden fährt er 1803 erneut in die Schweiz und nach Paris. Dort überwirft er sich mit seinem engsten Freund Ernst von Pfuel, schlägt sich nach St. Omer durch, bereit, als Offizier mit Napoleons Invasionstruppen nach England überzusetzen. Man weist ihn ab. Zurück in Deutschland, wird Kleist nach einem Zusammenbruch in Mainz medizinisch behandelt, begibt sich gleichwohl aus ungeklärten Gründen mehrfach nach Paris. Im Sommer 1804 ersucht er um Rückkehr in den preußischen Staatsdienst, arbeitet zunächst im Berliner Finanzdepartement, dann an der Kriegs- und Domänenkammer in Königsberg. Nach einem Jahr gibt er auch diese Tätigkeit auf, mit dem Vorsatz, seinen Lebensunterhalt künftig als Dramatiker zu bestreiten.

Im Januar 1807 wird Kleist im mittlerweile französisch besetzten Berlin unter Spionageverdacht festgenommen und nach Frankreich verbracht. Ein halbes Jahr verbringt er als Gefangener in Fort de Joux, dann in Châlons-sur-Marne. Nach der Entlassung siedelt er sich in Dresden an, wo er gemeinsam mit Adam Müller die Gründung einer Verlagsbuchhandlung plant – ein Vorhaben, das wieder einmal scheitert. Nun stürzt sich Kleist auf die Herausgabe eines ambitionierten Kunstjournals. Von Januar 1808 bis März 1809 erscheint sein *Phöbus* in Dresden – eine Zeitschrift, die ausschließlich literarische und kunsttheo-

города. Отставной лейтенант учится с рвением, посещает лекции по множеству дисциплин – и прерывает учебу, проучившись всего три семестра. Он обучается с Вильгельминой фон Ценге. Это была единственная в его жизни официальная связь с женщиной, с которой он, однако, почти не бывает вместе, пока их переписка (почти единственный способ их общения) не прерывается два года спустя. Он постоянно в пути, одолеваемый беспокойством. Полуторамесячное пребывание в Вюрцбурге осенью 1800 года до наших дней остается за завесой тайны. На короткое время Клейст становится практикантом в прусском министерстве экономики, но скоро прерывает и это занятие. Он выезжает в Париж, чтобы продолжить образование, неоднократно возвращается к идее поехать в Швейцарию и жить там в качестве крестьянина, поселяется в доме на острове, недалеко от Туна. Затем его начинает тянуть в Веймар. На три месяца он поселяется у Кристофа Мартина Виланда, работает теперь, почти без средств к существованию, над своими первыми драмами и новеллами. Через Лейпциг и Дрезден в 1803 году он еще раз едет в Швейцарию, а потом в Париж. Там он ссорится со своим близким другом Эрнстом фон Пфюлем, прорывается в Сент-Омер, он уже готов переправиться в Англию в качестве офицера в рядах наполеоновской армии вторжения. Ему, однако, отказывают. Вернувшись в Германию, Клейст начинает лечиться после нервного потрясения, перенесенного в Майнце. В это время он также по неясным причинам несколько раз посещает Париж. Летом 1804 года он вновь поступает на государственную службу в Пруссии, работает вначале в берлинском финансовом департаменте, затем в военно-земельной палате в Кенигсберге. Год спустя он прерывает и эту деятельность, намереваясь зарабатывать себе на хлеб ремеслом драматурга.

В январе 1807 году Клейста на некоторое время арестовывают в оккупированном тем временем французами Берлине по подозрению в шпионаже и депортируют во Францию. Полгода он находится в качестве узника в форте Жу, потом в Шалоне на Марне. После освобождения он поселяется в Дрездене, где совместно с Адамом Мюллером планирует открыть книжный магазин при издательстве – намерение, которое вновь терпит крах. Затем Клейст принимается за издание амбициозного художественного журнала. С января 1808 года до марта 1809 года его *Фёбус* (*Phöbus*) выходит в Дрездене – это был журнал, который занимался исключительно вопросами литературы и теории искусств.³ Клейст

3 В марте 1801 г. чтение Канта вызвало у Клейста интеллектуальное потрясение и

retische Texte enthält.⁴ Kleist nutzt sie, um Teile seiner Dramen und einige Erzählungen bekannt zu machen;⁵ Adam Müller steuert Kunstbetrachtungen und Vorlesungen bei, Novalis (posthum) einige Kleinigkeiten. Die berühmten Namen der damaligen Literatur jedoch (Goethe, Wieland, Tieck, Jean Paul u. a.) verweigern sich als Beiträger. Zwölf Hefte werden ausgeliefert, dann ist die Zeitschrift nicht mehr zu tragen. Sie geht unter in der Vielzahl ähnlicher Blätter (vgl. PH: 605), die ohne Rücksicht auf Lesebedürfnisse ihres Publikums, dafür mit umso mehr Pathos, die »Erneuerung der Wirklichkeit aus der Kraft der Poesie« (OSTERKAMP 2007: 73) propagieren.

Gleich im ersten Heft des *Phöbus* hatte Kleist seine Leser auf das »Schlachtfeld« Penthesilea geführt (vgl. ebd.: 78). Unter dem Einfluss der napoleonischen Eroberungen, die ja auch sein Leben durcheinanderwirbeln (vgl. SCHULZ 2007: 317), radikalisieren sich nun Blick und Ton. Er geht nach Prag, will eine patriotische Wochenschrift edieren. Diese *Germania* werde, schreibt Kleist in einem Entwurf für die erste Ausgabe, »alles aussprechen, was, während der drei letzten, unter dem Druck der Franzosen verseufzten, Jahre, in den Brüsten wackerer Deutscher, hat verschwiegen bleiben müssen«. Sie solle

»den Schlachtgesang herabdonnern ins Tal! Dich, o Vaterland, will sie singen; und deine Heiligkeit und Herrlichkeit; und welch ein Verderben seine Wogen auf dich heranwält! Sie will herabsteigen, wenn die Schlacht braust, und sich, mit hochrot glühenden Wangen, unter die Streitenden mischen [...] und die Jungfrauen des Landes herbeirufen, wenn der Sieg erfochten ist, daß sie sich niederbeugen, über die, so gesunken sind, und ihnen das Blut aus der Wunde saugen« (sw: 889f.).

Kein Zweifel: Aus diesen heute extrem anmutenden Radikalmetaphern spricht kein politischer Analytiker, sondern ein mit Nationalgefühlen aufgeladener Dichter, kein rationaler Zeitbeobachter, sondern ein Gekränkter, der seine Kränkung hinausschreien und andere emotional aufwühlen will. Die Gedichte und Prosatexte, die Kleist für die

- 4 Für die Zeitschrift *Phöbus* verwenden wir im Folgenden das Sigel PH. Beiträge aus den *Berliner Abendblättern* zitieren wir nach der Faksimile-Ausgabe von Helmut Sembdner unter der Abkürzung BA, andere Texte Kleists nach der unter sw im Literaturverzeichnis aufgeführten Werkausgabe.
- 5 So erscheint in Heft 1 ein Teil aus *Penthesilea*. In Heft 2 stellt Kleist *Die Marquise von O[...]* vor, in Heft 3 den *Zerbrochenen Krug*, in Heft 4/5 *Robert Guiskard* und *Käthchen von Heilbronn*, in Heft 6 *Michael Kohlhaas* und in Heft 9/10 noch einmal einen Teil aus dem *Käthchen von Heilbronn* (vgl. PH).

использует его, чтобы публиковать отрывки из своих драм и несколько рассказов.⁴ Адам Мюллер добавляет к ним художественные зарисовки и лекции, Новалис (посмертно) – несколько небольших по объему произведений.⁵ Однако тогдашние литературные знаменитости (Гёте, Виланд, Тик, Жан-Поль и другие) отказываются принять участие в журнале. В свет выходят 12 номеров, затем издание журнала прекращается. Он тонет в море похожих журналов (Ср. РН: 605), которые, не обращая внимания на читательские потребности публики, зато с неизменным пафосом пропагандируют «обновление действительности силами поэзии» (Osterkamp 2007: 73).

Уже в первом номере *Фёбуса* Клейст приводит своих читателей на «поле битвы» Пентесилея (Ср. Там же). Под воздействием наполеоновских завоеваний, в водоворот которых попадает и он сам (Ср. Schulz 2007: 312), происходит радикализация его взглядов и высказываний. Он едет в Прагу, где собирается издавать патриотический еженедельник. Эта *Германия* будет, – пишет Клейст в проекте первого выпуска, – «выражать все то, что накопилось в груди честных немцев и о чем вынуждены были умалчивать в течение трех последних, проведенных под гнетом французов лет». Она должна

«запеть боевую песнь, чтоб услышали горы и доли! Тебя, о отчизна, она должна воспевать; и святость, и великолепие; и какую погибель несут тебе ревущие волны! Она снизойдет, когда загремит битва, и с пылающими ланитами ринется в гущу воинов [...] и дев твоих призовет, когда придет победа, дабы они склонились над павшими и утерли кровь с их ран» (SW: 889 и след.).

Сомнений нет: этими метафорами, звучащими с позиций сегодняшнего дня почти «по-экстремистски», радикально говорит не политический аналитик, а преисполненный национальными чувствами поэт, не рационально мыслящий современник тех событий, но обиженный человек, который хочет прокричать о своей обиде на весь свет и этим эмоционально взбудоражить других. Стихи и прозаические наблюдения, кото-

неуверенность. Он писал Ульрике: «Я хотел бы заставить себя работать, но я испытываю глубокое отвращение к знанию, познав, что это такое» (SB: 216).

- 4 Журнал *Фёбус* будет обозначен в дальнейшем как «РН». Ссылки на статьи *Берлинер Абендблетер*, собранные в факсимильном издании Гельмута Зембднера, обозначены как «ВА». Прочие ссылки на тексты Клейста – под шифром «SW» (Ср. Список литературы).
- 5 В первом выпуске издается первая часть *Penthesilea*. Выпуск 2 представляет публике текст Клейста *Die Marquise von O...*, Выпуск 3 – *Zerbrochener Krug*, Выпуск 4/5 – *Robert Guiskard* и *Käthchen von Heilbronn*, Выпуск 6 *Michael Kohlhaas* и Выпуск 9/10 еще одну часть *Käthchen von Heilbronn* (Ср. РН).